

die Schwestern nicht einlief, wurde deren Stimmung immer weniger behaglich.

Der 1. October brachte noch immer keine Entscheidung ihrer Lage. „Thatendurstig“, schreibt Schwester Helene, deren Tagebuch dieser Darstellung zu Grunde liegt, „waren wir Alle und erfüllt mit feurigen Vorsätzen. Die Unthätigkeit schmeckte uns schlecht.“

Jedoch am 2. October kam den bangenden Schwestern die heißersehnte Kunde, daß Ihre Hoheit die Fürstin, welche erst jetzt Nachricht über ihre Ankunft erhalten hatte, sie in Cotroceni, ihrer Sommerresidenz, in den dort errichteten Baraken, in welchen sie fast alle ihre Zeit den Verwundeten widmete, empfangen wolle.

Der Eindruck, den die erlauchete Fürstin auf die Schwestern machte, war hinreißend. Das einfach graue Kleid, das rumänische Kopfstuch hoben die Anmuth, welche die hohe Frau auszeichnete, die mit der Würde der Fürstin das Liebliche einer edlen und schönen Weiblichkeit verband. „Ihr bezauberndes Lächeln,“ schreibt die Schwester, „war entzückend, wie sehr erinnerte es uns an das Vaterland. Auch ihr Gefolge,“ fährt die Schwester fort, „war ihr ebenbürtig und niemals gab es Pflegerinnen anmuthiger und reizender zu denken, als diese schönen Rumänierinnen, welche vielleicht nur den Vorwurf verdienen, mehr geeignet zu sein, Wunden zu schlagen, als sie zu heilen. Ohne Herzleid kann es da kaum abgehen.“ —

Die Baraken von Cotroceni waren denen von Leipzig und Dresden ähnlich. Die Verwundeten hatten eiserne Bettstellen, Matratzen und wollene Decken. Ein näherer Einblick war für jetzt nicht möglich, da eben Visite gehalten wurde und die hübschen „Cucona“, wie dort die Pflegerinnen genannt werden, keine Auskunft weder über die Verbände, noch was sonst damit zusammenhängt, zu geben vermochten.

Am Liebsten hätte die Fürstin die Albertinerinnen in verschiedene, meist weit entfernte Stationen vertheilt: zwei im Typhus-Lazareth, zwei in entfernteren Stationen und eine in ihrer Barake verwendet.

Da indeß der ausdrückliche Wunsch Ihrer Majestät der Königin von Sachsen betont wurde, die Albertinerinnen möglichst in der Nähe der Fürstin und jedenfalls vereinigt zu lassen, so wurde von einer Trennung abgesehen und erhielten die Schwestern am 3. October die Weisung, in den Lazarethen von Cotroceni einzutreten und ihre Wohnung im Palais zu nehmen.

Zunächst beschäftigte man die „Thatendurstigen“ damit, daß man